



Metaphernbrücke

Anstatt in den eigentlichen Konflikt einzusteigen, wird der Diskurs auf eine Metaebene verschoben und über das Muster des Konfliktes geredet. Das Thema verschiebt sich also vom Was auf das Wie.

In **der ersten Phase der Metaphernbrücke** wird die «Kriegsberichterstattung» ausgeblendet und explizit und dediziert der Wille der Parteien zum Betreten des Friedenspfades eingeholt. Dieser wird in einem nächsten Schritt mit der Einübung des friedlichen Dialogs begangen: abwechselnd konstruktive Ich-Botschaften, Fragen, Wertschätzung. Offene oder nicht verheilte Wunden dürfen vorerst nicht berührt werden.

Als Mediator prüfen Sie jeweils, ob und wie die Botschaften ankommen. Wenn gemeinsames Verstehen gelingt und ein konstruktiver Dialog entsteht, ist der Schritt geglückt. Rückfälle in den Konflikt fangen Sie als Mediator gezielt mit Metakommunikation, Metaphern, Storytelling, Pausen, Normalisieren, unerwünschte Zukunft, paradoxe Intervention und Ablenken auf.

In **der zweiten Phase der Metaphernbrücke** sichern Sie den Frieden. Nun geht es in den eigentlichen Konflikt und das Beheben der Kriegsschäden, bei dem innere/emotionale Wunden/Verletzungen geheilt (siehe Karte Versöhnung) und materielle Schäden ausgeglichen werden. Zudem werden präventive Massnahmen und Veränderungen ausgearbeitet, die die Weiterführung oder das Wiederaufflammen des Konfliktes verhindern (zB. indem Sie Konfliktreize mediiieren).

Da sich die Friedenssicherung hinziehen kann und die Parteien Gelegenheit haben den Konflikt wieder aufzunehmen, sollten sie zwischen den Arbeitssitzungen Aufgaben übernehmen, welche das Kriegsmuster mindestens inhaltlich durchbrechen(zB. gegenseitiges Grüssen).

(Ed Watzke: Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun, Forum Verlag Godesberg, 2. Auflage, 2008, S. 46-73)